

## **Nachruf auf Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Géza Alföldy**

Am 6. November 2011 ist Géza Alföldy, emeritierter Professor für Alte Geschichte an der Universität Heidelberg, im Alter von 76 Jahren unerwartet in Athen verstorben, als er einen seiner Lieblingsorte, die Akropolis, besuchte. Mit ihm verliert die deutsche Altertumswissenschaft einen ihrer profiliertesten Vertreter, der sein Fach mit zahlreichen markanten Studien geprägt und sich dadurch höchste internationale Anerkennung erworben hat. Das Seminar für Alte Geschichte und Epigraphik der Universität Heidelberg, das Géza Alföldy während seines 30jährigen Wirkens maßgeblich geprägt hat, trauert um einen hoch verehrten Kollegen und um einen großen Wissenschaftler.

Géza Alföldy wurde am 7. Juni 1935 in Budapest geboren. Seiner ungarischen Heimat ist er immer zutiefst verbunden geblieben; und so hatte er, der sich auch mit der modernen ungarischen Geschichte intensiv auseinandergesetzt hat, nach dem Fall des Eisernen Vorhanges einen wichtigen Anteil am Wiederaufbau des ungarischen Universitätswesens. Nach dem Studium an der Universität Budapest wurde Géza Alföldy ebenda 1959 promoviert. 1965 erfolgte die Übersiedlung in die Bundesrepublik Deutschland, wo er eine neue Heimat am Rheinischen Landesmuseum und an der Universität Bonn fand, an der er sich bereits 1966 habilitierte. 1970 ging Géza Alföldy als ordentlicher Professor für Alte Geschichte an die Universität Bochum, bevor er 1975 einem Ruf an die Universität Heidelberg folgte. Der Ruperto Carola hat er in mannigfachen Funktionen, u.a. als Dekan der Fakultät für Altertumswissenschaften und Orientalistik, gedient. Seit Oktober 2002 offiziell emeritiert, hat er sich danach noch bis 2005 selbst vertreten, um den Lehrbetrieb aufrechtzuerhalten. Géza Alföldy war Zeit seines universitären Wirkens ein mitreißender akademischer Lehrer, sei es in seinen Vorlesungen, die einem breiten Publikum die Grundzüge der römischen Geschichte vermittelten, sei im kleinen Kreis fortgeschrittener Studenten, denen er die Feinheiten der lateinischen Epigraphik nahebrachte.

Für seine überragenden wissenschaftlichen Leistungen und seinen nimmermüden Einsatz für die Förderung der Wissenschaft im In- und Ausland erhielt Géza Alföldy zahlreiche Auszeichnungen. So haben nicht weniger als zehn Universitäten ihm die Ehrendoktorwürde verliehen. 1986 sprach ihm die Deutsche Forschungsgemeinschaft den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis zu, die höchsten Ehrung, welche ein deutscher Wissenschaftler erhalten kann.

1992 bekam er gemeinsam mit Silvio Panciera den Max-Planck-Preis der Alexander von Humboldt-Stiftung und der Max-Planck-Gesellschaft. Und schließlich wurden seine gesellschaftlichen Verdienste im Jahre 2002 mit dem Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland gewürdigt.

Géza Alföldy zeichnete eine stupende Arbeitskraft aus, die ihn zu einem ungemein produktiven Forscher werden ließ – das Verzeichnis seiner wissenschaftlichen Schriften weist die schier unfassbare Zahl von 582 Titeln aus. Géza Alföldy war dabei immer ein dezidiert römischer Historiker, dessen Hauptaugenmerk der Erforschung der römischen Kaiserzeit und der Spätantike galt. Diese Bereiche hat er in vollster Breite bearbeitet, so dass es unmöglich ist, alle Aspekte seines wissenschaftlichen Wirkens gleichermaßen darzustellen. Herausgegriffen seien vielmehr zwei Felder, auf denen er besonders grundlegende Beiträge geleistet hat: Die römische Sozialgeschichte und die lateinische Epigraphik.

Zu dem erstgenannten Bereich hat Géza Alföldy ein epochemachendes Werk vorgelegt, die 1975 erstmals publizierte *Römische Sozialgeschichte*, welche kurz vor seinem Tod in einer stark erweiterten und aktualisierten 4. Auflage erschienen ist. Das Buch, das in acht Sprachen übersetzt wurde, entwickelte sich zu einem echten Bestseller; Generationen von Studenten und Forschern haben sich mit ihm in die Sozialgeschichte des Imperium Romanum eingearbeitet. Géza Alföldy hat hier erstmals eine in sich geschlossene Darstellung der römischen Sozialstrukturen und der sie prägenden Elemente vorgelegt; und dies in ihrer historischen Entwicklung von der römischen Frühzeit bis in die Spätantike. Gerade die eingängige Erfassung der römischen Gesellschaft der Kaiserzeit durch ein dichotomisch aufgebautes „Stände-Schichten-Modell“ und dessen Visualisierung mittels einer „Sozialpyramide“ haben einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen und Eingang in zahlreiche Handbücher gefunden. Bis heute bestimmt das Werk die wissenschaftliche Diskussion, und es ist unverkennbar, dass dieses Forschungsfeld ohne die *Sozialgeschichte* von Géza Alföldy niemals einen solchen Auftrieb erfahren hätte. Er selbst hat sich im Übrigen mit den gegen sein Modell erhobenen Einwänden in der ihm eigenen konstruktiven Weise auseinandergesetzt, nicht zuletzt durch umfangreiche Nachträge und Diskussionsbeiträge in seinen gesammelten Schriften zum Thema, die 1986 unter dem Titel *Die römische Gesellschaft* erschienen sind – als erster Band der von ihm begründeten und bis heute erfolgreichen Schriftenreihe *Heidelberger Althistorische Beiträge und Epigraphische Studien* (HABES).

Sein ureigenstes Feld hat Géza Alföldy aber im Bereich der Epigraphik gefunden, vornehmlich der lateinischen, immer wieder aber auch der griechischen. In unzähligen Beiträgen hat er Inschriften neu ediert, ältere Lesungen verbessert oder bislang missverstandene Texte richtig gedeutet. Gerade in den letzten Jahren hat Géza Alföldy zudem die Herausforderung angenommen, selbst jenen Monumenten einen Sinn abzugewinnen, an denen die eigentliche Inschrift gar nicht mehr erhalten ist, weil sie aus Bronz Buchstaben gefertigt war, die auf dem Stein lediglich eine zunächst chaotisch wirkende Ansammlung von Dübellochern hinterlassen haben. In mühevoller Puzzlearbeit ist es ihm dennoch mehrfach gelungen, die einstmals vorhandenen Texte zu rekonstruieren – und dies an so bedeutenden Denkmälern wie dem Obelisk auf dem Petersplatz in Rom oder der Bauinschrift des Colosseum. Das Meisterstück lieferte Géza Alföldy jedoch bei der Entzifferung der monumentalen Bauinschrift des Aquäduktes von Segovia ab, von der ebenfalls nur die Verdübelungsspuren der Bronz Buchstaben erhalten sind. Um diese adäquat dokumentieren zu können, war es notwendig, einen Kran aufzubauen und aus dessen Korb den Befund in luftiger Höhe zu studieren – eine Aufgabe, der sich Géza Alföldy im Sommer 1992 unterzogen und die er in einer bald darauf erschienen Monographie mit gutem Recht als „epigraphisches Abenteuer“ bezeichnet hat. Der Lohn für diese Mühen war die Wiederherstellung der Bauinschrift eines der bedeutendsten Denkmäler des römischen Hispanien.

Géza Alföldy hat daneben auch ganz neue Trends der epigraphischen Forschung angeregt, so die Auseinandersetzung mit den Inschriften als Artefakten, welche nicht nur als Texte verstanden, sondern als Monumente gesehen werden müssen, die in ihren antiken Kontext einzuordnen sind. Diese neuen Ansätze hat Géza Alföldy ferner in seine Editionstätigkeit eingebracht, der er gerade in den letzten Jahren einen erheblichen Teil seiner schier unerschöpflichen Arbeitskraft gewidmet hat. Als langjähriger Projektleiter der Forschungsstelle *Corpus Inscriptionum Latinarum* an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaft hat er maßgeblich dazu beigetragen, dass dieses ruhmreiche Langzeitvorhaben der deutschen Wissenschaft neu belebt worden ist. Dies war aber keineswegs nur seiner organisatorischen Tätigkeit zu verdanken, sondern vor allem seinem eigenen Wirken als Herausgeber und Bearbeiter von Inschriftencorpora. Schließlich hat Géza Alföldy noch auf einem weiteren Feld der epigraphischen Forschung Pionierarbeit geleistet: Mit den Mitteln, die ihm aus der Verleihung des Leibniz-Preises im Jahre 1986 zuflossen, hat

er die *Epigraphische Datenbank Heidelberg* (EDH) gegründet und damit den in dieser Zeit ganz neuartigen Schritt zur Datensammlung und -aufbereitung mittels der EDV getan. Daraus hat sich ein umfangreiches, noch heute bestehendes Forschungsvorhaben entwickelt.

Eine solche weit ausgreifende, das gesamte Imperium Romanum erfassende Forschertätigkeit war nur möglich, weil Géza Alföldy nie ein reiner Schreibtischgelehrter gewesen ist, sondern immer gefordert hat, dass ein Althistoriker die Gegenden, die er bearbeitet, aus eigener Anschauung gründlich kennen müsse. Er hat diese Maxime in eindrucksvoller Weise vorgelebt. So hat er fast alle Provinzen des römischen Reiches bereist, überall die epigraphischen und archäologischen Hinterlassenschaften studiert und dabei Tausende von Inschriften photographisch dokumentiert. Vor allem aber hat er den Kontakt mit den Wissenschaftlern vor Ort gesucht und ist mit ihnen in einen intensiven Austausch getreten. Um dies tun zu können, hat Géza Alföldy wie kein anderer Fremdsprachen in großer Zahl erlernt. Der Aufbau zahlreicher internationaler Kontakte, die gerade auch dem wissenschaftlichen Nachwuchs zugutekommen sollten, war ihm immer eine Herzensangelegenheit, der er sich mit Unterstützung seiner Frau mit großer Hingabe gewidmet hat.

Der Tod von Géza Alföldy hinterlässt eine schmerzliche Lücke. Géza Alföldy war ein begeisterter und begeisternder Wissenschaftler, der andere leicht mitreißen konnte, wenn er von den großen Linien, aber auch den kleinen Detailproblemen der antiken (und der modernen) Geschichte sprach. Als solchen werden wir ihn in dankbarer Erinnerung behalten und ein ehrendes Andenken an ihn bewahren.

Christian Witschel